

Wincenty Myszor

Die Taufe als Schweigen : zur Theologie der Taufe im "Tractatus Tripartitus"

Collectanea Theologica 56/Fasciculus specialis, 89-92

1986

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

WINCENTY MYSZOR, WARSZAWA

DIE TAUFE ALS SCHWEIGEN Zur Theologie der Taufe im "Tractatus Tripartitus"

Der ausführliche Kommentar des Verfassers des *Tractatus Tripartitus* aus dem I. Kodex von Nag Hammadi zum Thema der Taufe enthält sehr viele Angaben, wie die valentinianische Theologie der Taufe zu bearbeiten sei¹. Aus allen Aussagen geht zweifellos hervor, dass dieser Verfasser die kirchliche Taufe und ihre Symbolik nicht bestritten hat. Er kommentierte also positiv zum Beispiel das Herabsteigen ins Wasser², das Anlegen des Taufgewandes³ oder das Taufgelübde⁴ und sogar die Salbung nach der Taufe⁵. Allerdings interpretiert der Verfasser des *Tractatus Tripartitus* die Taufereignisse im gnostischen Sinn. Die Valentinianer kannten, wie K. Koschorke angab, drei Einstellungen zum Kult: die Abweisung, die Anerkennung und die Sublimierung⁶. Der Verfasser des *Tractatus* kennt die Anerkennung und die Sublimierung des Kultes.

Er kommentierte allerdings die Taufe nicht nur als Taufe im kirchlichen Sinn, sondern er verband seinen Kommentar der Taufe zugleich mit den Themen der gnostischen Theologie der Taufe. In diesem Zusammenhang kann man annehmen, dass er die Taufe als Schweigen verstanden hat, dazu heisst es im *Tractatus Tripartitus*: „Sie wird noch Schweigen genannt wegen der Stille und der Verwirrungslosigkeit“⁷.

Die Taufe im gnostischen Sinn als Schweigen verstanden könnte zunächst bedeuten, dass kein Interesse an konkreten Aussagen über die Taufe, das heisst auch an konkretem Glaubensbekenntnis besteht. Allerdings wissen wir auch, dass andere polemische gnostische Schriften kritische Aussagen über das kirchliche Glaubensbekenntnis enthalten. Als Beispiel hierfür kann die Aussage des

* Das Referat wurde auf dem 3. Internationalen Koptologenkongress in Warszawa (20.—25. August 1984) gehalten.

¹ R. Kasser, M. Malinine, H. Ch. Puech, G. Quispel, J. Zandee, *Tractatus Tripartitus*, Band I und II, Bern 1973 und 1975 (= *TractTrip*), p. 127, 25—130, 3.

² *TractTrip*, p. 127, 28.

³ *TractTrip*, p. 128, 21.

⁴ *TractTrip*, p. 127, 33; 128, 16.

⁵ Dafür steht die Tatsache, dass das griechische *stërigma*, „Befestigung“, dem koptischen *taëro* gleich entspricht und beide Begriffe eventuell mit der Auflegung der Hände oder mit der Salbung verbunden werden können: *TractTrip*, p. 128, 25.

⁶ Vgl. K. Koschorke, *Die Polemik der Gnostiker gegen das kirchliche Christentum*, in: *Nag Hammadi Studies XII*, Leiden 1978, 145.

⁷ *TractTrip*, p. 128, 30—32.

Verfassers des *Testimonium veritatis* dienen⁸, die unter diesem Gesichtspunkt K. Koschorke näher untersuchte⁹. Andernseits aber kannten die Gnostiker auch eine wenigstens anfängliche Annahme des kirchlichen Glaubensbekenntnisses; doch interpretierten sie dieses auf der zweiten Stufe im Sinne ihrer Theologie, das heisst als Verpflichtung zur vollkommenen Askese, zur Weltentsagung und eventuellen Ehelosigkeit. Und insofern war ein solches Verständnis des kirchlichen Glaubensbekenntnisses die erste Stufe dazu, das Glaubensbekenntnis überhaupt als Gnosis zu verstehen. Wenn wir die polemische Version der Aussage über die Taufe als Schweigen annehmen, müsste sie von der früheren Aussage des Verfassers über die Taufe getrennt werden, in der er eindeutig den Wert des Glaubensbekenntnisses einsieht, also die Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; er verstand es natürlich gnostisch¹⁰. Die Benennung der Taufe als Schweigen musste nicht unbedingt eine polemische Einstellung des Verfassers zur Taufe bedeuten. Man kann eher vermuten, dass es sich hier um eine Anspielung auf irgendein liturgisches Schweigen oder unmittelbar auf eine gnostische Betrachtung des Schweigens handelt.

Vom Schweigen in der gnostischen Betrachtung sprechen wir, weil diese Auffassung zuerst immer im Zusammenhang mit dem höchsten Sein, also dem Vater steht¹¹. Im Valentinianersystem begleitet das Schweigen, als mythische Sige den Vater und ist die Mutter aller Aeonen. Im *Tractatus Tripartitus* wird der Vater sich selbst im Schweigen erkennend zur Entstehungsursache der Fülle des Seins¹². Folglich näherte sich der christliche Gnostiker durch den Empfang der Taufe der göttlichen Wahrhaftigkeit, die die Taufe als Schweigen bedeutete. Gott und sich selbst durch den Glauben, das heisst durch die Gnosis erkennend, erreichte der Gnostiker diese Wahrhaftigkeit, die möglicherweise liturgisch auch das Schweigen bedeutete. Oft tritt das Schweigen im Ausdruck *sige zose*¹³, „lebendiges“, eventuell „belebendes Schweigen“ auf. Durch den Empfang der Taufe ging also der Gnostiker in das belebende Schweigen Gottes und in die Fülle seines Seins ein.

Bedeutungsverwandt zum „Schweigen“ ist die griechische Entsprechung des koptischen Wortes *scraht*, das heisst *hesuchia*¹⁴. In der Theologie der Valentinianer nach Irenäus sowie in anderen parallelen Quellen ist der Vater von Dauer *en hesuchia kai eremia*

⁸ *Nag Hammadi Codex IX*, p. 69, 7—32.

⁹ K. Koschorke, *loc. cit.*, 138—142.

¹⁰ *TractTrip*, p. 127, 30—33; 128, 16.

¹¹ Vgl. W. Myszor, *Anapausis w teologii chrześcijańskich gnostyków*, *Studia Antiquitatis Christianae*, Bd. V, Warszawa 1984, 203—211.

¹² *TractTrip*, p. 55, 35—40.

¹³ Zum Beispiel in Ägypterevangelium, *Nag Hammadi Codex III*, p. 42, 10. Dazu auch W. Myszor, *loc. cit.*, 55—57.

¹⁴ Vgl. W. E. Crum, *A Coptic Dictionary*, Oxford 1939, 389B.

*polle*¹⁵. Eben dieser Begriff *scraht* — *hesuchia* erschien in der Aussage des Verfassers des *Tractatus Tripartitus* als Begründung für die Benennung der Taufe als Schweigen. *Hesuchia* bedeutet den Zustand des Vaters vor der Erzeugung anderen Seins, in Verbindung mit der mythischen Sige. Durch den Empfang der Taufe nimmt der Gnostiker ebenfalls auf irgendwelche Weise an diesem Zustand teil.

Interessant und semantisch reich ist der zweite, das Schweigen begründende Begriff — „die Verwirrungslosigkeit“. Das koptische Wort *mntatštortr* ist das Antonym des griechischen Wortes *tarache*, das heisst „Unruhe“, „Verwirrung“. Im *Tractatus Tripartitus* kennzeichnet das Wort *tarache* die Welt, geschaffen durch den Demiurgen¹⁶. Das die Taufe bezeichnende Schweigen, verstanden als Verwirrungslosigkeit, könnte die Befreiung des Gnostikers von der Unruhe und der Verwirrung der materiellen Welt bedeuten. Im kirchlichen Verständnis der Taufe gab es etwas Ähnliches, nämlich das Verständnis der Taufe als *apotage*, das heisst, als Absage, Lossagung¹⁷. Die gnostische Auslegung der Verwirrungslosigkeit könnte eine Anspielung auf ihr kirchliches Verständnis sein. „Die Verwirrungslosigkeit“ drückte auf jeden Fall ein entschiedenes und grundsätzliches Prinzip der gnostischen Theologie überhaupt, nämlich das unweltliche Verständnis vom Heil und die Neigung zur entweltlichen Askese, aus.

Der gnostische Verfasser verband also das Schweigen der Taufe mit dem Schweigen Gottes, die Gott kennzeichnende Stille mit der Loslösung des Gnostikers von Verwirrung und Unruhe der Welt. Auf diese Weise begründet er das gnostische Taufgelübde, das ja von grosser Bedeutung für die Pneumatiker ist. In dem entsprechenden Text heisst es, dass zur Taufe alle Pneumatiker und alle Gnostiker streben; und es gibt nur diese Taufe, die die Erlösung ist, bzw. die Rückkehr zu Gott dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist ermöglicht, wenn die Homologie auf diesen Namen Gottes erfolgt ist¹⁸. Der Verfasser relativiert sie im gnostischen Sinn auf das Gebiet der Erlösung, der Rückkehr zum Vater. Diese Erlösung bedeutet aber, wie gesagt, die Befreiung von der Welt, nicht von der Sünde, wie sie die kirchliche Auffassung vertritt.

¹⁵ Irenäus, *Adversus haereses* I, 1, 1.

¹⁶ *TractTrip*, p. 80, 15—21 und dazu W. Myszor, *loc. cit.*, 42—44; 79—94. Vgl. auch J. Helderman, *Die Anapausis im Evangelium veritatis, Eine vergleichende Untersuchung des valentianisch-gnostischen Heilsgutes der Ruhe im Evangelium veritatis und in anderen Schriften der Nag Hammadi-Bibliothek*, in: *Nag Hammadi Studies* XVIII, Leiden 1984, 326 (Anm. 70).

¹⁷ Vgl. Ph. Oppenheim, *Apotaxis*, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* I (1950) 559—653; K. Koschorke, *loc. cit.*, 141; J. Helderman, *Anachorese zum Heil. Das Bedeutungsfeld der Anachorese bei Philo und in einigen gnostischen Traktaten von Nag Hammadi*, in: *Essays on the Nag Hammadi Texts in Honour of Pahor Labib*, hrsg. M. Krause, (*Nag Hammadi Studies* VI, Leiden 1975, 52—53).

¹⁸ *TractTrip*, p. 127, 25—34.

Der Verfasser kommentiert ebenfalls die gnostische Auffassung der Taufe. Er ist wie es scheint, darum bemüht, auch die gnostische Auffassung zu relativieren und er tut es ohne irgendwelche polemische Anspielung. Aus seinem Gedankengang leitet er am Ende allgemeine Feststellung ab. Die Taufe ist, so sagt er, „in dieser Weise oberhalb von jedem Worte und sie ist oberhalb von jedem Laute und sie ist oberhalb von jedem Verstande und sie ist oberhalb von jedem Ding und sie ist oberhalb von jedem Schweigen“¹⁹. Das Schweigen steht hier also im Zusammenhang mit anderen Arten der Äusserung über die Taufe, also mit dem Wort, dem Laut, dem Verstand und mit dem Ding. Wie das Wort, der Laut, der Verstand und das Ding gibt auch das Schweigen eine Möglichkeit, den unausdrückbaren Sinn doch auszudrücken, wie man hier paradox formulieren muss. Die Taufe, die der Gnostiker empfängt, hat also sogar einen tieferen Sinn, als das gnostisch aufgefasste Schweigen, und dies bedeutet, dass der Verfasser auch direkt der gnostischen Theologie entnommene Auffassung relativiert; der höchste Sinn kann im Grunde überhaupt nicht ausgedrückt werden. Wenn man ihn aber auszudrücken versucht, muss man sich dessen bewusst sein, dass jeder Versuch, ihn mit irgendeinem Wort oder Begriff zu erläutern, unvollkommen ist.

Wenn diese Folgerungen über die Relativierung der gnostischen Theologie richtig sind, wird auch die bei den Gnostikern feststellbare Wandelbarkeit von gewissen Auffassungen und bestimmten Symbolen verständlich sein. So wird zum Beispiel im *Tractatus Tripartitus* auch die Taufe als „Brautgemach“ bezeichnet, obwohl das Brautgemach bei den Gnostikern als ein besonderes Sakrament angesehen wurde²⁰. Es gibt bei den Gnostikern keine eingehend und streng durchgeführte Abgrenzung zwischen den einzelnen Sakramenten. Wo es unter Umständen Unterschiede in der Terminologie gibt, gehen sie aus den Grundlagen des kirchlichen Glaubens hervor, woran die christlichen Gnostiker natürlich anknüpften.

Die Theologie der christlichen Gnostiker ist also nicht nur eine zweite oder andere, höhere Stufe des christlichen Glaubens. Durch die aufgewiesenen Relativierungen von Grundauffassungen des christlichen Glaubens muss man vielmehr auch die christliche Gnosis als eine Form des christlichen Glaubens ansehen, die sich von kirchlich begründetem Glauben immer weiter entfernt.

¹⁹ *TractTrip*, p. 129, 20—24.

²⁰ „Das Sakrament des Brautgemaches ist das wichtigste Sakrament und nimmt daher auch einen grossen Raum in Philippusevangelium“. Vgl. M. Krause, *Christlich-agnostische Texte als Quellen für die Auseinandersetzung von Gnosis und Christentum*, in: *Gnosis and Gnosticism, Nag Hammadi Studies XVII*, Leiden 1981, 63; dazu auch M. Krause, *Die Sakramente in der „Exegese über die Seele“*, in: *Les Texts de Nag Hammadi, Nag Hammadi Studies VII*, hrsg. J. E. Ménard, Leiden 1975, 47—55.